

Dieser Band reiht sich würdig an seine Vorgänger an. Dieselbe lichtvolle und gefällige Darstellung, derselbe maßvolle Idealismus, dieselben vernünftigen und christlichen Grundsätze. In unserer Zeit, wo die Kunst eine so hervorragende Stellung gewonnen, wo aber auch die Begriffe über den Gegenstand der Kunst, die Mittel der Darstellung und vor allem die Grenzen des Erlaubten in der Kunst so unklar, ja vielfach falsch und zuweilen selbst unsittlich sind, ist es auch für den Priester fast eine Nothwendigkeit geworden, sich über die gesunden Principien einer christlichen Aesthetik zu unterrichten, um in den zahlreichen Gelegenheiten, welche sein Beruf mit sich bringt, der Kunst gegenüber eine maßvolle, wenn auch feste Stellung nehmen zu können.

Die Verfasser bauen ihr System zwar auf aristotelisch-thomistischer Grundlage auf, verschmähen es aber nicht, auch bei den Neuen fleißig Umschau zu halten und bei aller Selbstständigkeit auch die Forschungsergebnisse anderer in ihr System einzufügen.

Der neue Band umfaßt zugleich Malerei, Bildnerei und schmückende Kunst. Nachdem P. Sörensen Begriff und Auffassung der Malerei beleuchtet, die Raumdarstellung, Licht und Farbe, die Einzelfigur und die Gruppe behandelt, wendet er sich zu den Arten der Malerei und unterzieht das Porträt, die Historienmalerei, die Genremalerei sowie die Landschaftsmalerei einer eingehenden Betrachtung.

In dem Theile, der über die schmückende Kunst handelt, hat er drei Capitel allein dem Schmucke der Kirche gewidmet. Sie betreffen Ausmalung, Mosaik und Glasmalerei, plastischen Schmuck. Die beiden anderen Abschnitte erörtern den Schmuck der Wohnung (das Zimmer, den Hausrath, den Garten) sowie die persönliche Kunst (Goldschmiedekunst, Email, Gemmen, Siegel und Münzen, graphische Künste). Es ist ein besonderer Vorzug des vorliegenden Bandes, daß er die Theorie durch zahlreiche Illustrationen berühmter Meisterwerke sowie durch treffliche Erklärung derselben beleuchtet. Auf dem Titelblatt muß es statt Mantz, Chefs-d'oeuvre heißen Mantz, . . .

Willkommen sind die ausführliche Inhaltsübersicht und das reiche Sach- und Namenregister, Druck und Ausstattung sind vortrefflich. A. F.

8) **Das philosophische Gottesproblem** in seinen wichtigsten Auffassungen. Von Dr. Josef Geyser, Privatdocent an der Univ. Bonn. Bonn, 1899. Hanstein. 291 S. M. 3.80 = K 4.56.

Die vorliegende Arbeit soll nach der Idee des Verfassers keine Theodizee sein, sondern eine kurz gefasste Einleitung in dieselbe, das heißt, sie soll die Art und Weise darlegen, auf welche die Philosophie im Laufe der Jahrhunderte zur Frage nach dem letzten Grunde aller Sünden Stellung genommen hat. Weil sich schon in der antiken griechischen Philosophie die Ansätze auch für alle späteren Anschauungen mehr oder minder ausgeprägt finden, so wurde dieselbe als Grundstock gewählt, um den sich die Ausführungen des Verfassers gruppieren. Geyser theilt sich den Stoff in vier Abtheilungen: Die Philosophie von Thales bis Sokrates, die Blüteperiode der griechischen Philosophie, die Zeit des Niederganges derselben und die antike Theosophie. Im Anschluß an die All-Eins-Lehre der Eleaten bespricht Geyser den Pantheismus auch der neueren Zeit, an die aristotelische Erkenntnislehre wird eine kritische Darstellung der Erkenntnistheorien des Kartesius, der Empiristen und Kants angefügt, welche an Klarheit

und Gründlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt. Den Glanzpunkt der ganzen Arbeit und das punctum saliens, auf das alle Theodicee sich schließlich stützen muß, bildet wohl der eben so ruhig gehaltene als gediegene Nachweis der Allgemeingiltigkeit des Kausalgesetzes. Ausführlich verbreitet sich der Verfasser über die Grundbegriffe der aristotelischen Metaphysik und Physik und über die Gotteslehre bei Aristoteles, die dann von der Scholastik mit nur wenigen Veränderungen und Ergänzungen beibehalten wurde. Sehr treffend sind die Bemerkungen Geyssers über die Stellung der Philosophie gegenüber der modernen Entwicklungslehre. Ungemein erfreut die kurze, kernige, leicht verständliche Sprache des Buches und die rein sachliche Kritik, welche der Verfasser übt. Die Arbeit zeigt überall ein selbständiges gereiftes Urtheil und sei hiemit bestens empfohlen.

Wien.

Univ.-Prof. Dr. Reinhold.

- 9) **Die ewige Dauer der Höllestrafen**, neueren Aufstellungen gegenüber principiell erörtert von Dr. J. Sachs, f. Lyceal-Professor in Regensburg. Paderborn. 1900. Ferd. Schöningh. 54 S. M. —.80 = K —.96.

Das Schriftchen ist, wie der Verfasser im „Vorwort“ bemerkt, aus Artikeln hervorgegangen, welche in der Passauer Monatschrift unter dem Titel „Dauer der Höllestrafen“ erschienen waren. Mehrseits geäußerte Wünsche haben den Separatabdruck veranlaßt. Veranlassung jener Artikelreihe aber war die so betäubende Thatsache gewesen, daß eine unter der Flagge „zeitgemäßer Fortschritt“ hervorgetretene, mit dem liberalen Freisinn liebäugelnde Bewegung innerhalb der katholischen Theologie sich erkühnt hatte, die Endlosigkeit der Höllestrafen, diese einzig wirkfame Sanction des Sittengesetzes, als eine „nur bedingte Wahrheit“ hinzustellen, d. h. von der Voraussetzung abhängen zu lassen, daß die zur Hölle Verdamnten auch im Jenseits niemals volle Buße leisten würden, so daß demnach dem in diesem Leben Unbußfertigen die Möglichkeit und somit die Hoffnung bliebe, sich im Jenseits zu bekehren, und so sein ewiges Heil zu wirken. Dieser verhängnisvollen Meinung gegenüber hat nun der Verfasser bei durchaus correcter, klarer und kräftiger Betonung der formalen Normen, wonach die Wissenschaft des Glaubens zu verfahren hat, ausführlich und gründlich den dogmatischen Beweis zur Darlegung gebracht, daß die endlose Dauer der Höllestrafe als Thatsache von Gott geoffenbart und von der Kirche zu glauben vorgestellt ist, und daß es für die einmal Verdamnten nicht bloß nach dem allgemeinen Weltgerichte, sondern auch nach dem besonderen Gerichte eine Zeit der Buße und Bekehrung nicht mehr gibt. Die Schwierigkeiten, die von jener liberalen Theologie erhoben werden, sind mit Takt und Schärfe gelöst.

Fulda.

Prof. Dr. Arenhold.

- 10) Kraus **Kunstgeschichte**, II. Band, 1. Abtheilung, mit Titelbild in Heliogravure und 306 Abbildungen im Texte. Lexikon=Octav, bei Herder in Freiburg, anschließend an das 5. Capitel des 10. Buches, I. Band, 2. Abtheilung, welches besprochen wurde in der theologisch=